

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **M. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-
deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustriertes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Da wir durch die Berichte über die Katho-
lischen-Versammlung mit Stoff überhäuft sind, so
sehen wir uns genöthigt, die politischen und pro-
vinziellen Nachrichten für die nächsten Tage auf
das Allernothwendigste zu beschränken.

Abonnements

für den Monat September,

zu 1/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten
bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet
werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig.

Die 32. General-Versammlung der Katholiken Deutsch-
lands in Münster i. W.

□ Münster, 31. August.

III.

Nachdem im Verlaufe des heutigen Nachmittags sämt-
liche Ausschüsse sich constituirt und ihre Verhandlungen
ausgenommen hatten, fand heute Abend

die erste öffentliche General-Versammlung

statt. Lange vor der festgesetzten Stunde des Beginnes war
die geräumige Festhalle im vollen Sinne des Wortes über-
füllt. Obgleich Einlasskarten im Laufe des Tages nicht mehr
ausgegeben wurden, — zum großen Leidwesen vieler Hun-
derte, welche der General-Versammlung wegen nach Münster
gekommen waren — vermochte die große Rotunde samt dem
dazu gehörigen Vorraum nicht die Tausende zu fassen, welche
als Mitglieder oder Theilnehmer der General-Versammlung
der heutigen Versammlung bezugnehmen wollten. Schon
vor 5 Uhr mußten die Eingangsthere zur Rotunde geschlossen
werden, viele Hunderte mußten umkehren. Und drinnen
hatten die Tausende „gesteckt in drangvoll fürchterlicher Enge“
der Eröfning. Selbst auf der Galerie drängte sich Mann
an Mann. Angesichts dieser Ueberfüllung verkündete Präsi-
dent Dr. Lieber noch vor Beginn der Versammlung, daß
„aus baupolizeilichen Gründen“ der Vorstand in die traurige
Lage verlegt sei, die Galerie der Rotunde räumen zu
lassen und deshalb diejenigen, welche die Galerie besetzt hätten,
bitten müsse, den Dierhalb an sie ergehenden Aufforderungen
keinen Widerstand entgegenzusetzen.

Ohne Störung wurde dieser Anordnung entsprochen, auch
einem ferneren Wunsch der Polizeibehörde gemäß die theil-
weise Freibaltung des Mittelganges bewirkt.

Kurz vor 5 Uhr erschienen, von jubelnden Zurufen und
Hochs der Versammlung begrüßt, Ihre bischöfliche Gnade,
der hochwürdigste Bischof Johann Bernard von Münster
und der hochwürdigste Weihbischof von Münster, Dr.
Wilhelm Cramer, in Begleitung des hochwürdigsten Bi-
schofs von Tiberias in part. inf. und apostolischen Vicars
von Dakota.

Das Wort ergreift zunächst

Präsident Dr. Lieber: Gelobt sei Jesus Christus! (Die
Versammlung: In Ewigkeit. Amen!) Mit diesem alten ehr-
würdigen Grusse werden von Anfang der katholischen Ge-
neral-Versammlungen deren öffentliche Versammlungen er-
öffnet. Damit wird sofort zu den Aufgaben der katholischen
General-Versammlungen Stellung genommen. An den An-
fang jeden Jahres hat die katholische Kirche das Fest ge-
stellt, dessen Inhalt der allerheiligste Name Jesu ist,
den Juden ein Vergerniß, den Heiden eine Thorheit, uns
aber der Gegenstand inbrünstiger Anbetung, lautesten und
unerschrockensten Bekenntnisses (Beifall), der Gegenstand eines
unendlichen: Wir loben Dich, wir beneiden Dich, wir beten
Dich an, wir verherrlichen Dich, wir sagen Dir Dank! Mit
diesem Grusse stehen wir mitten auf dem Boden der katho-
lischen General-Versammlungen, die je länger, je mehr die
Gelegenheit des feierlichen Bekenntnisses zu unserm h. katho-
lischen Glauben, zu unauslöschlicher Liebe für unsere h. katho-
lische Kirche, die Bewahrerin dieses Glaubens, geworden
sind. Wenn die katholischen General-Versammlungen im
Laufe der Zeit naturgemäß die glanzvollsten Demonstra-
tionen nach Außen geworden sind und werden mußten, so
sind sie nicht minder die Bethätigung dieses katholischen Glau-
bens auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens geworden
oder vielmehr geblieben. Wie die katholische Kirche gebaut
ist auf den Felsen in Rom, wie sie bestimmt ist, den ganzen

Erdbreis in der Gewalt des Kreuzes Christi zu beherrschen,
über alle Zeiten ihre Segnungen zu verbreiten, alle Men-
schen aller Alter, aller Geschlechter, aller Berufe zu segnen,
so ist es die Aufgabe der katholischen General-Versammlungen
in Deutschland, auf dem engeren Boden unseres deutschen
Vaterlandes alle Gebiete des öffentlichen Lebens in den Be-
reich ihrer Thätigkeit zu ziehen. Der Gerechte lebt aus
seinem Glauben, und so bemühen die deutschen Katho-
liken sich seit nunmehr 37 Jahren, auf ihren General-Ver-
sammlungen das Leben aus diesem heiligen katholischen Glau-
ben neu anzufassen, jedem neu entstandenen Bedürfnis
anzupassen und sich in diesem Leben zu ermuntern, zu be-
festigen und zu begeistern. Und wenn uns die General-Ver-
sammlungen ein lautes Bekenntnis des katholischen Glaubens
geworden sind und mit der Gnade Gottes bleiben werden, so
sind sie dies ganz besonders dann, wenn diesem Bekenntnis
in Wort und That Hindernisse in den Weg gelegt werden.
Je mehr Widerstand, um so energischer die Feder-
kraft unserer katholischen Glaubens, der Wider-
stand unserer katholischen Thätigkeit. (Beifall.)

So sind unsere Generalversammlungen im Laufe der Zeit
auch eine Ermunterung in dem nothwendigen, uns aufge-
zwungenen Kampfe für den Bestand, für die Rechte, für die
Freiheiten unserer h. kath. Kirche und unserer katholischen
Gewissen in unserem deutschen Vaterlande geworden. (Bei-
fall.) Es liegt uns ja fern, aufzuwiegeln und Revolution
zu predigen, aber um so näher liegt es uns, uns gegenseitig
zu ermuntern in dem loyalen Kampfe für die höchsten Güter,
die unsere katholischen Gewissen in unserm deutschen Vater-
lande besitzen oder doch von Gottes und Rechts wegen be-
sitzen müssen. (Beifall.) Nirgends mehr als in dieser gut
katholischen Stadt Münster tritt dieser Charakter unserer Ge-
neral-Versammlungen hervor, nirgends aber auch haben wir
eine eindringlichere Ermahnung zum unerbrochenen Ausstehen
in diesem Kampfe. Wir tagen an der Geburtsstätte und am
Grabe jenes großen Erzbischofs, der zuerst wieder in diesem Jahr-
hundert die Fahne der Freiheit der kath. Kirche und der katho-
lischen Gewissen aufgestellt hat, und ich würde eine Sünde
auf an diese Stelle mir verleiht, nicht dazu benutzen wollen,
um die Generalversammlung mit dem Hinweis auf die ideale
Gestalt Clemens August, des Erzbischofs von Köln, des katho-
lischen Fürsten, dessen Gebeine diese gute Stadt zu hüten den
Vorzug genießt zu eröffnen. Aber wir tagen auch nicht
bloß am Grabe, sondern auch unter dem Stabe
eines großen Vorkämpfers (Beifall); am Grabe
des h. Bonifatius hat im Verein mit seinen hochwürdigsten
Herren Amtsbrüdern dieser in Jahre langer Verbannung be-
währte Fürst der katholischen Kirche erst in diesen jüngsten
Tagen einen Mahnruf an uns gerichtet, der in unser aller
Herzen nicht nur lebt, nein, den freudigsten Widerhall ge-
funden hat und auch in dieser Generalversammlung einen un-
endlichen Widerhall finden muß. (Beifall.) Und wenn wir
diese hochwürdigsten Herren zu uns sagen hören: Selbst diese
Bande, die wir tragen, rufen Euch zu: steht fest, haltet aus
im Glauben, dann ist das Programm der 32. Generalver-
sammlung der Katholiken Deutschlands mit ehernen Lettern
in unsere Brust und in die Geschichte unserer Tage geschrie-
ben. (Bravo.) Unsere Bischöfe in Banden, nicht von
Eisen und Stahl, aber in schlimmen Banden, in den Banden
einer Geseßgebung, die wir kennen, deren Wirkungen wir an
jedem Tage erfahren — braucht es mehr, um uns zu ent-
flammen zu dem äußersten Kampfe für die Wiedergewinnung
der Rechte und Freiheiten unserer Kirche! und auch das hören
wir mit vollkommenstem Gehorsam, wie wir in diesem Kampfe
ausstehen sollen, um ihn siegreich zu Ende zu führen: Ste-
het fest, haltet treu aus in ungeschwächter Ein-
tracht! Ja, das ist die Aufgabe dieser Generalversammlung;
wir haben erst jetzt recht deutlich zu erfahren gehabt, wohin
alle Anstrengungen unserer Gegner, auch derer im Schaf-
teide zielen: die Eintracht sollte gesprengt werden! Es
wird nicht gelingen! (Allseitige Rufe: Nein, Nein!
und andauernder Beifall.) Hier in Münster legen Tausende
katholischer Männer das feierliche Gelöbniß ab, festzustehen
und treu auszuhalten in ungeschwächter Eintracht! (Wieder-
holter andauernder Beifall.) Sie werden das thun in treuer
unterwürfigkeit unter den in erhabener Eintracht uns vor-
anzuleuchtenden hochwürdigsten Episkopat, sie werden es thun,
wurzelnd auf den Felsen der Eintracht und in unüßlicher
Verbindung mit dem päpstlichen Stuhle, an dem nichts, nicht
List nicht Gewalt, ein katholisches Herz irre zu machen ver-
mag. (Beifall.) Wir sind eins, wir bleiben eins, unter uns,
mit unserm hochwürdigsten Episkopat und mit dem Nachfol-
ger des h. Petrus, mit dem Statthalter Jesu Christi, dem
römischen Papste. (Stürmischer Beifall.) Wir vertrauen auf
den Segen des allmächtigen Gottes, der uns verbürgt ist in
der Zustimmung und Ermunterung, die wir von Rom und
Fulda gehört haben, und in den päpstlichen und bischöflichen
Segenssprüchen, die dieser Versammlung zu Theil geworden
sind. Als besondere Bürgschaft dieses göttlichen Segens

müssen wir es betrachten, daß ich die Ehre haben darf, im
Namen der ganzen Generalversammlung den hochwürdigsten
Herrn Bischof von Münster gehorsamt zu bitten, unsere Ver-
sammlung mit einigen einleitenden Worten zu eröffnen und
uns den bischöflichen Segen zu ertheilen. (Lebhafter Beifall.)

Der an ihn gerichteten Bitte entsprechend, richtet der
„Hochwürdigste Bischof Johann Bernard,
bei seinem Erscheinen auf der Tribüne mit stürmischem Jubel
und wiederholten Hochrufen begrüßt, an die Versammlung
folgende Ansprache: Hochgeehrte Herren! Als Bischof der
Stadt und Diocese Münster heiße ich Sie herzlich willkom-
men. Es gereicht mir zur ganz besonderen Freude, Sie in
der Stadt des heiligen Ludgerus begrüßen zu dürfen. Mit
mir freut sich die ganze Diocese, und der festliche Schmud,
in den sich die Stadt gekleidet hat, verkündet die Freude und
den Jubel, welcher die Herzen der Bewohner erfüllt ob des
Glückes, daß die 32. Generalversammlung der Katholiken
Deutschlands in ihren Mauern tagt. Schon einmal hatten
die Bewohner Münsters die Ehre, die Katholiken Deutsch-
lands in ihrer Stadt versammelt zu sehen. Damals waren
die Verhältnisse der katholischen Kirche gegenüber dem Staate
wohl geordnet, die Kirche erfreute sich im Wesentlichen jener
Freiheit, deren sie bedarf, um die von ihrem göttlichen Stifter
ihr gegebene Aufgabe zu lösen. Sie benutzte diese Zeit, um auf
den verschiedensten Gebieten Anstalten für das zeitige und ewige
Wohl ihrer Angehörigen zu gründen. Seit jenem Tage, wo
mein Vorgänger, der unvergeßliche Bischof Johann Georg,
hier die Versammlung begrüßte, ist ein Menschenalter ver-
flossen und welche Wandlungen hat uns dasselbe gebracht!
Nicht nur die Männer, die damals Staat und Kirche leiteten,
sind in's Grab hinabgestiegen, auch ihre Schöpfungen sind
vielfach der Zerstörung anheimgefallen. Preußens siege-
krönter König bestieg den deutschen Kaiserthron; aber nicht
lange danach brachen die alten Wunden, woran unser deut-
sches Vaterland seit Jahrhunderten gekniet, von Neuem
wieder auf; es erfolgte ein Ansturm auf die katholische Kirche,
der sie jeder Selbstthätigkeit zu berauben drohte und Trüm-
mer auf Trümmer häufte. Der Unglaube jauchzte hoch auf
und verkündete bereits den nahen Sieg über die katholische
Kirche, aber schon bald mußte er zu seiner Betrübnis,
seinem Schreden die Erfahrung machen, daß der
von ihm ausgestreute Same eine neue Nacht schuf,
die die gesammte, auf dem Boden des Christen-
thums erblühte Ausgestaltung des Lebens in
Familie und Staat auf's Aeußerste gefährdete,
und heute noch, Geliebte, muß man kämpfen für die Geister,
die man heraufbeschworen und nun nicht zu bannen weiß.
Inmitten aller dieser Wirren, Wandlungen und Kämpfe ver-
sammelten sich jährlich wie heute die Katholiken Deutsch-
lands und legten laut und offen Zeugniß ab von
der Unwandelbarkeit ihrer Grundsätze und traten
einmüthig jedem Angriff auf Wahrheit, Recht und
Freiheit entschieden entgegen, woher er auch kommen
mochte. Sie boten der Welt das Schauspiel, daß sie sich
um so enger geschlossen erwiesen, je heftiger und
leidenschaftlicher die Angriffe der Gegner wurden, und
daß sie um so unverzagter und siegesgewisser die Fahne der
Kirche entfalteten und hochhielten, je mächtigere Bundesge-
nosfen dem Gegner zur Seite traten. Denn sie fühlten sich
eben als Mitglieder der Kirche, die von ihrem Stifter die
Verheißung empfangen, daß die ganze Hölle sie nicht über-
wältigen könnte; sie fühlten den Felsen unter ihren Füßen,
woran Christus seine Kirche baute und der unerschütterlich
ist, gleichviel wie der Felsenmann heißt, Petrus oder Leo
XIII. (Stürmische Zustimmung.) Meine vielgeliebten Herren,
Sie werden eine gleiche Festigkeit in den Grundsätzen und
eine gleiche Einmüthigkeit in den Bestrebungen der Welt
zeigen, denn Sie haben das Wort unseres heiligen Vaters
gehört, da er sprach an dem Tage, wo er den großen Ver-
kennner des Glaubens, den Erzbischof von Köln, zum Car-
dinal ernannte: viele Mühe wird es kosten, um die Hinder-
nisse zu beseitigen, welche der Wiederherstellung eines dauer-
haften Friedens im Wege stehen; darum ist, wenn je, so heut'
zu Tage nothwendig, festzustehen im Kampfe und, was
noch wichtiger ist, zu kämpfen einmüthig und in
guter Ordnung! (Beifall.) Sie werden, Geliebte, diese
Mahnung des heiligen Vaters auch als Leitstern nehmen für
Ihre Verhandlungen, dann wird der Segen Gottes auf den-
selben ruhen und die 32. General-Versammlung wird sich
würdig den früheren anreihen. So arbeiten Sie denn, meine
verehrten Herren, unter dem Schutze des apostolischen Segens,
den Seine Heiligkeit in väterlicher Liebe der Versammlung
gegeben, und ich ertheile Euch dazu aus tiefstem Herzen und
mit dem innigsten Wunsche, daß Gott meine Bitte erhören
möge, meinen bischöflichen Segen.

Präsident Dr. Lieber fordert die Versammlung auf,
zum Zeichen des Dankes ein Hoch auf Seine bischöflichen
Gnaden auszubringen: Jubelnd stimmt die Versammlung in
den dreimaligen Hochruf ein:

Die Reihe der Ansprachen an die Versammlung eröffnet nunmehr der

Domcapitular Dr. Mousfang (Mainz): Hochansehnliche Versammlung! Bei verschiedenen katholischen Festlichkeiten habe ich den Ausdruck vernommen, heute ist ein schöner feierlicher Tag, aber die Zukunft ist dunkel und auch von diesen Tagen wird es vielfach heißen, das waren schöne feierliche Tage in Münster, aber die Zukunft, sie ist dunkel. Gewiß sie ist dunkel, aber nicht hoffnungslos. (Lebhafte Zustimmung!) Wie uns geholfen werden wird, weiß ich nicht, aber ich weiß, es wird uns geholfen werden, wenn wir unter Gottes Beistand uns selbst helfen. (Beifall.) Non praevalebunt! hat der schöne Kirchenchor heute im Dom geungen; in diesen Worten ruht mein Vertrauen, daß der Sieg unser ist und nicht in all' zu langer Zeit. Seine Prophezeiung gilt für die Gesamtkirche, wie für die einzelnen Theile der Kirche. Wir sind katholisch und wollen katholisch bleiben; wir sind mit dem Papste vereint und nichts wird uns davon losreißen (Beifall); immer noch hat Gott es bewahrt: die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen! Ein kurzer Rückblick auf das gegenwärtige Jahrhundert schon liefert uns den Beweis, daß die Feinde der Kirche ihr wohl unermesslichen Schaden zufügen können, daß sie wohl Zustände hervorrufen können, so schlimm, daß sie selbst glauben, es wäre jetzt wohl aus mit uns, aber sie haben es nicht zu Stande gebracht, uns zu überwältigen. — Der Redner weist darauf an den Erscheinungen in dem Kampf gegen die Religion seit 1789 die Wahrheit dieser Verheißung nach. Die französische Revolution habe zur Aufhebung der Orden, zur Verjagung der Priester, zur Absehung Gottes und zur Einsetzung der Göttin Vernunft geführt; schon 1795 wurde aber durch Decret beschlossen, es gäbe doch einen Gott (Heiterkeit), der gewaltige Cäsar, der damals die Welt beherrschte, habe Schritte gethan, um sich mit dem Papst zu einigen, das sei eine auch für Deutschland und seine Fürsten sehr lehrreiche Thatsache gewesen (Sehr wahr!), aber die Blindheit, der Unverständnis wären zu groß, der fremde Schade habe sie nicht gehindert, ähnliche, fast noch schlimmere Wege einzuschlagen. Im Jahre 1801 habe Napoleon das Concordat geschlossen und 1803 hätten die deutschen Fürsten jenen großen Kirchenraub begangen, gegen den der heutige Kulturkampf ein wahres Kinderpiel sei. In Regensburg habe man diesen sacrilegischen Raub ausgeführt, der den ganzen rechtlichen Bestand der Kirche aufhob und zerstörte. Alle Güter der Domcapitel, alle Dörfer der Bistümer seien damals auf die Fürsten übertragen worden, desgl. alle Güter der Stifte, Klöster und Abteien zur Disposition der Landesherren gestellt, sowohl für Gottesdienst, Unterricht und gemeinnützige Anstalten, als auch zur Erleichterung ihrer Finanzen. (Große Heiterkeit.) Die Säkularisation der geschlossenen Männerklöster sei damals ebenso der freien Disposition der Souveräne überantwortet worden. Dieser gewaltige Kulturkampf habe Alles aufgelöst, aber die Strafe sei nicht ausgeblieben, den Finanzen sei nur schlecht aufgeholfen worden und Oesterreich wie Preußen seien von dem Eroberer geschlagen worden. Man konnte die Kirche wohl bestehlen, aber überwältigen wurde sie nicht, die nachte, beraubte Kirche stützte, da die Bischöfe nicht mehr helfen konnten, in das Herz der Gläubigen. Der Episcopat starb ganz aus, 1814 waren in ganz Deutschland nur noch 5 alte Bischöfe vorhanden. Das war der Kulturkampf am Anfange unseres Jahrhunderts. Man soll nicht meinen, es wäre jetzt am schlimmsten; es ist ja schlimm genug, wir lassen es uns auch nicht gefallen (Stürmische Zustimmung), aber unsere Groß- und Ueberschwärmer haben anders ausgehalten und wir müßten uns schämen, wenn wir diesen leichteren Kampf nicht zum Siege führen wollten. Als 1817 das Reformationsfest gefeiert wurde, überschüttete man unsere Kirche mit unsäglichem Spott und Hohn: man schien wirklich zu glauben, nur alte Weiber und ein paar junge Mägdelein seien katholisch, aber die Fürsten auch noch ab, und dann würde das große Sammelurteil auch von der Religion in Deutschland zu Stande gebracht. (Große Heiterkeit.) Aber 1817 schloß Bayern das erste Concordat mit dem Papste, 1818 brachte der ehrliche Gelehrte und Diplomat Niebuhr das Concordat für Preußen zu Stande, 1830 war der letzte leere Bischofsstuhl besetzt. Wir in Mainz sind ja an leere Bischofsstühle gewöhnt, wir hatten von 1818 bis 1830 eine Sedisvacanz und seit 1877 warten wir wiederum vergeblich. Wir sind nicht überwältigt worden, denn Gott hat uns den Samen hinterlassen, ohne welchen wir elend, wie Sodoma, zu Grunde gegangen wären. Gerade in diesen westfälischen Acker hat Gottes Hand den Samen gestreut, da kam uns Graf Stolberg aus dem anderen Lager und wurde ein Kirchenvater, und der westfälische Adel, den Gott segnen möge, die Droske u. s. w. haben ihre Kraft bewiesen. Den Mainzer Bürgern gab der apostolische Bischof Colmar von Straßburg zu französischer Zeit das Seminar, eine Bildungsanstalt, wie der Papst sie will und wie die Regierungen uns nicht gewähren wollen, bis sie es müssen. (Beifall.) Denn dieses Ziel wird erreicht, die Kirche muß wieder ihre Bildungsanstalten haben, die Ausbildung der Priester kann nicht in fremde Hände gelegt werden. Es kam der Mißgeschick und im November 1837 schlug die große Stunde der Freiheit für die katholische Kirche. Man hat damals unseren Kölner Erzbischof eingekerkert und auf die Festung nach Minden geschickt, aber wir sind geblieben und wir haben gesiegt. Non praevalebunt! Darum ist es auch jetzt unsere Pflicht, mutig fortzukämpfen bis zum erregenen Siege, im Verein mit unseren Bischöfen, die neulich in Fulda so ordentlich und so deutsch geredet haben, die uns einen Firtensbrief geschrieben haben, so mild, so zart, daß er sich einreißt wie eine Salbe und den Körper durch und durch durchdringt. Wäre ich in Fulda gewesen, ich hätte jedem Bischof, der ihn unterschrieben, zu Füßen fallen und die Hand küssen mögen! Bis hierher hat uns Gott geholfen; soll er uns weiter helfen, so müssen wir mitarbeiten und nicht erlahmen, auch wenn der Kampf noch Jahre dauert. Der Sieg ist unser! (Stürmischer Beifall und Handklopfen.)

Stadtpfarrer Puhn (Münster): Sie sind im vorigen Jahre zu uns nach Bayern gekommen, lassen Sie in diesem Jahre einige Bayern als Vertreter Ihrer zu Ihnen kommen in's liebe Westfalen-land, nach dem wir uns schon längst gesehnt haben, um Ihnen die Hand zu drücken. Wir müssen

jezt Colonialpolitik treiben; doch nicht von Camerun und nicht von Angra-Bequena will ich reden, sondern von einem fernen Lande, das uns Allen am Herzen liegt, von Palästina. Hoffnungen und Wünsche, welche in früheren Jahren in Bezug auf das heilige Land gehegt und vorgetragen wurden, sind inzwischen theilweise erfüllt, so daß die Frucht unserer Bemühungen Ihnen in einigen Anträgen vorliegt, die in einer der nächsten geschlossenen Versammlungen Ihrer Beschlußfassung unterbreitet werden sollen. Ich will heute auf diese Anträge nicht näher eingehen, sondern mich darauf beschränken, Ihnen vor Allem den Palästina-Verein, den deutschen Palästina-Verein, zu empfehlen. Könnte ich gleich über Alles, was das Unternehmen des Palästina-Vereins angeht, Ihnen nicht immer bestimmte Auskunft geben, so ist das Unternehmen doch wohl bedacht und wohl erwogen. An der Spitze des Palästina-Vereins steht der Erzbischof der hl. Colonia als Ehrenmitglied (Bravo!), ein Beweis dafür, daß das Unternehmen auch die Einheit mit dem Episcopat gewahrt hat. (Beifall.) Der deutsche Palästina-Verein soll auch den deutschen Interessen zu Gute kommen; es soll im hl. Lande auch unsere deutsche Muttersprache heimisch gemacht werden. Denn sobald ein deutsches Kind in Palästina seine Muttersprache verlernt, ist es der Regel nach für die katholische Religion verloren. Wenn andere Nationen ihre Muttersprache in fremde Länder verpflanzen, warum sollen wir Deutsche dies nicht auch thun? Der deutsche Palästina-Verein muß deshalb sein erstes Bestreben darauf richten, in Palästina deutsche Schulen zu gründen, und neben der deutschen Schule eine Kirche, in welcher deutsch gepredigt wird. Wir müssen ferner bestrebt sein, die deutschen Katholiken im hl. Lande würdig zu repräsentieren. Eine solche Repräsentation fehlt uns noch; deutsche Sprache, deutsches Wesen sind trotz aller Siege im Auslande noch nicht voll gewürdigt, wir werden dort im hl. Lande vielfach so betrachtet, wie wir etwa die Slovaken betrachten. Da ist es eine schöne Aufgabe der deutschen Katholiken, unter dem Segen ihrer Religion den deutschen Namen wieder zu Ehren zu bringen (Beifall) und eine solche Art Colonialpolitik zu treiben. Wenn ich mir vorstelle, im hl. Lande würde ein Gottesdienst abgehalten, wie wir ihn in der vollenbeisten, würdevollsten Weise heute Morgen im katholischen Münster gesehen haben, mit diesem schönen Gesange, einem Gottesdienst, so ganz nach der Liturgie und frei von allem Gemischel und Gebemüßel: wenn ich mir einen solchen Gottesdienst in Jerusalem vorstelle, dann bin ich überzeugt, daß man die deutschen Katholiken als die würdevollsten Repräsentanten der katholischen Religion bezeichnen würde. Wenn wir die Mythen unseres heiligen Glaubens nicht in's heilige Land hineintragen sollten, soßen wir dann etwa warten, bis wir sie nach Camerun bringen? Wir müssen also zunächst die deutschen Niederlassungen im heiligen Lande unterstützen, müssen das katholische Deutschland würdig repräsentieren. Machen wir nur erst einen Anfang; der Fortgang wird sich schon von selbst finden. Namentlich bitte ich die Herren Geistlichen, in ihren Predigten auf das heilige Land und auf den Palästina-Verein hinzuweisen. So viel Markt und Marklein sind in den deutschen Ländern trotz des Kulturkampfes doch noch übrig, daß wir den Palästina-Verein unterstützen können. Hätte ich die Gabe des Gebetes, wie der h. Bernhard, so würde ich sagen: Unterstützen Sie unsere Bestrebungen im hl. Lande, Gott will es! (Lebhafte, andauernde Beifall.)

Banter Jubel durchbrauste die geräumige Festhalle, als hierauf als letzter Redner

Dr. Freiherr v. Schorlemer-Alst die Tribüne bestieg. Derselbe begann seine Rede mit dem katholischen Gruße und mit einem herzlichen Danke für den ihm bereiteten freundlichen Willkommen. Die freundliche Bewillkommung — so führt der Redner etwa aus — nehme ich nur an als Ausdruck Ihrer Zustimmung zu den Grundbüssen, welche meine Freunde und ich vertreten. Genehmigen Sie meinerseits die Versicherung, daß ich diese Grundbüsse mit westfälischer Hingebtheit der Fajne für Wahrheit, Recht und Freiheit, welche ein ruhmreicher Führer uns voranträgt. (Bravo!) Ich bin beauftragt, über die sociale Frage zu sprechen. Ich hätte gewünscht und habe gebeten, daß diese Frage in eine würdige Hand gelegt werde, aber ich habe gehorchen müssen und bitte um Ihre Nachsicht. Ich werde die agrarische Seite der Frage, so interessant dieselbe auch sein mag, und die Handwerkerfrage, über welche noch besonders gesprochen wird, aus meinem Vortrage ausschneiden. Die sociale Frage ist die unsere Zeit, ja unsere gesamte Politik wesentlich beherrschende Frage, denn die sociale Lage eines Volkes ist das Durchschlagsende, und der Satz ist richtig, daß zuletzt auch die politische Entwicklung, ja die Regierungsform selbst nur Abfractionen der sozialen Lage eines Volkes sind. Die sociale Frage war zu allen Zeiten von der größten Bedeutung; sie tritt jetzt uns nur schärfer entgegen, und ich werde Ihnen gleich den Grund dafür angeben. Die sociale Frage ist so fern, zu allen Zeiten, am schroffsten, bis zur höchsten Unmoralität und Hoffnungslosigkeit im Heidenthum, und hier kann ich Ihnen den Grund angeben, warum sie uns wieder schärfer entgegentritt. Der Grund ist der Verfall des Glaubens an Gott, der christlichen Gesinnung und das Heranwachsen des modernen Heidenthums, welches ich für schlimmer halte als das antike. (Sehr wahr!) Der ursächliche Zusammenhang liegt auch sehr nahe: unser Verfall hat nicht nur die Seelen erlöst, sondern er hat auch die sociale Frage gelöst und auch die Macht des Heidenthums durchbrochen, und deshalb kann ich wohl sagen: nur unter christlicher Anschauung ist die sociale Frage verständlich und die sociale Gefahr abwendbar; unter heidnischer Anschauung ist sie ein ewiges Räthsel und nicht zu lösen.

Die sociale Frage ist nicht nur eine Magen und Seelenfrage, sondern beides zugleich. Wie sehr sie auch eine Magenfrage ist, das haben unsere katholischen Socialpolitiker immer klar erkannt. Ich verweise auf die vortrefflichen Schriften derselben, auf die Beschlässe dieser General-Versammlungen, auf die Beschlässe der freien Vereinigung katholischer Socialpolitiker und auf die Thätigkeit aller Derer, welche sich des traurigen Vooes der Arbeiter angenommen haben. Der uns vielgemachte Vorwurf, daß wir für die Leiden der Arbeiter

und Bedrückten nur Buns auf den Himmel hätten, ist ein ungerechter. Wir sind auch sehr bedacht auf Buns für die Erde, aber wir sind auch der Ueberzeugung, daß ohne die Buns auf den Himmel diejenigen für die Erde wenig Werth haben und nicht ausreichen. Viele von denen, welche mit diesem Vorwurfe gleich bei der Hand sind, berufen sich auch ihrerseits zuweilen sehr gerne auf Gott, auf göttliches Recht und auf Gottes-Gnadenhum, d. h. wenn es ihnen paßt. Wir sehen ja nur zu oft, daß sie diese Grundbüsse verleugnen, wenn sie ihnen nicht passen, und sie brauchen den allmächtigen Gott nur als eine Art Hülfsgott. (Sehr wahr!) Ich möchte aber Eins hier gleich klar aussprechen: alles legitime Recht ist zu achten, denn jede Verletzung desselben ist nur Wasser auf die Mühle der Socialdemokraten und Anarchisten, und schnell die Fluthen der politischen und sozialen Revolutionen zum verheerenden Strome an. Zwei Principien stehen sich in unserer Zeit im Bereich der sozialen Frage scharf gegenüber: das Eine heißt: „Liebe Gott über Alles und Deinen Nächsten wie dich selbst.“ In diesem Ausdrucks aus göttlichem Munde ist klar Alles umfaßt, ist unser ganzes Programm vorgezeichnet. Ein besseres wurde nie geschrieben, alle menschliche Weisheit erschöpft sich darin. Aber wohl gemerkt, die beiden Sätze gehören untrennbar zusammen. Man kann seinen Nächsten nicht, wie sich selbst lieben, wenn man nicht Gott über Alles liebt; Gott lieben heißt aber, keine Menschenvergötterung. Und wie sieht es da nun aus?

Als ich in meiner Jugend in der Geschichte las, daß die alten Römer der Statuen ihrer Cäsaren in den Tempeln göttliche Ehren erwiesen hätten, da lachte ich als Knabe über diese thörichten Feiden; aber meinem reiferen Alter war die traurige Erfahrung vorbehalten, zu sehen, welchen sonderbaren Göttern ein sich aufgestülpt nennendes Jahrhundert huldigt, wie oft Gott der Allmächtige, der König der Könige unbefragt beleidigt werden darf, während man jede Beleidigung idischer Macht und Größe scharf ahndet. Und welche Verehrung des Mammons! Die Israeliten hatten doch nur ein goldenes Kalb, aber in unserer Zeit hat schon jedes Volk, ja fast jede große Stadt ihrer gleich ein halbes Duzend. (Heiterkeit.) Aber diese Menschen-, Mammons- und Machtvergötterung ist gerade eines der schwersten Hindernisse zur Herbeiführung gesunder Zustände, namentlich auf dem Gebiete der sozialen Frage. Deshalb ist es notwendig, immer wieder den Satz klar als Princip hinzustellen: Liebe Gott über Alles und Deinen Nächsten wie dich selbst. Diesem christlichen Princip steht nun das moderne liberale Gegenüber: „Liebe Dich selbst über Alles und Deinen Nächsten nur so weit, als es Dein eigenes Interesse erfordert.“ (Zustimmung.) Der moderne Liberalismus datirt alles Heil von den Grundbüssen der französischen Revolution 1789. Aber seitdem ist die politische und sociale Revolution permanent geworden. Die Corporationen auf christlicher Grundlage, getragen und segnet von der Kirche, waren die Herzensangelegenheiten des kleinen Mannes. Statt diese Corporationen zeitgemäß zu reformieren, hat man sie von Grund aus zerstört, ohne etwas an ihre Stelle zu setzen. Man verbot sogar jede corporative Vereinigung. Als 1791 die französische Constitution ein diesbezügliches Gesetz erließ, erklärte der Vertheilungsfürst: „Es muß den Handwerkern und Arbeitern verboten sein, sich fernerhin zur Wahrnehmung ihrer vermeintlichen gemeinsamen Interessen zu versammeln, zu vereinigen und zu beraten.“ Es gibt fortan keine Corporationen mehr, es gibt nur die Arbeit des Einzelnen und die Arbeit des Staates.“ Da haben Sie die furchtbare Isolierung und Individualisirung, unter der gerade die Arbeiter zu leiden haben, zugleich aber auch das Universal-Rezept, nach welchem unsere modernen Gewerbeordnungen gearbeitet sind. (Zustimmung.) Die Arbeit ist also zur Waare degradirt worden, dem ehernen Lobgesänge unterworfen, und ihr Preis richtet sich nach Angebot und Nachfrage. Mit Recht sind diese wahnwitzigen Grundbüsse von hervorragenden katholischen Socialpolitikern, besonders in Frankreich von dem hochberedten Grafen de Mun, bekämpft worden. Diese sogenannte wirtschaftliche Freiheit ist nur eine heuchlerische Maske der Unterdrückung, die Waffen sind ungleich, der Schwächere wird immer dem Stärkeren unterliegen. Die Arbeitskraft ist in Wirklichkeit nur ein Instrument des Capitals, während sie doch ein lebendiger, zugehöriger Factor sein soll. Diese liberalen ökonomischen Grundbüsse sind an der sozialen Lage der Gesellschaft, an der Desorganisation und an dem traurigen egoistischen Principe schuld: „Liebe Dich selbst über Alles und Deinen Nächsten, soweit es Dein Interesse zuläßt.“ Das ist der Boden, auf welchem sich die Socialdemokratie naturgemäß entwickeln muß. Ich wende mich hier mit einigen Worten zur Socialdemokratie, die bekanntlich behauptet, daß das, was zum Wohle der Arbeiter geschieht, der Furcht vor ihr entsprossen sei. Bei den liberalen Manchestern und bei den Staats-socialisten mag solche Furcht zutreffen, bei uns nicht. Die Thätigkeit der katholischen Kirche und ihrer Organe durch alle Jahrhunderte gibt ihr das glänzende Zeugniß, daß sie sich stets der Bedrückten angenommen hat. Was wir für unsere nothleidenden Mitbrüder thun, thun wir aus christlicher Liebe, aber nicht aus Furcht vor der Socialdemokratie. (Bravo!) Wir würden ganz dasselbe thun, wenn es auch gar keine Socialdemokraten gäbe. (Zustimmung.) Wir fürchten die Socialdemokraten nicht; wir bekämpfen und bekämpfen ihre Alles zerstörenden Pläne. Wir unterschätzen sie nicht und werden sie auch nicht übersehen. Die Socialdemokratie ist der natürliche Sohn des modernen Liberalismus (Sehr wahr!), sie ist aber auch der klassische Feind desselben, wie sehr wir mit unserer Auffassung Recht haben, daß die sociale Frage vor Allem eine Seelenfrage ist. Denn die Socialdemokraten erklären selbst, daß die katholische Kirche und die Katholiken ihre schlimmsten Gegner seien. Wir können auf dieses Zeugniß stolz sein. Die Socialdemokraten haben Recht, denn, wo katholischer Glaube blüht, kann die Socialdemokratie nicht aufkommen. (Lebhafte Zustimmung.) Auf den Trümmern des Glaubens an Gott, des religiösen und Familienlebens, auf den Trümmern des Eigenthums baut die Socialdemokratie sich auf. Wo der Himmel in den Herzen der Menschen verachtet ist, da ist ihr Boden. Wir wollen die Lage unserer

Mitbürger wache aber Allen dem Gott theilung die Social von Marx nicht halt Staaten die socialdemo Cäsar der Was schli die Entw die socialdemo

Die S in Gemein Mitgließe hören. D Programm sonst wird unter dem leugnung, auf den F demokratie welche der arbeit, wel wird auch wie ich na ist. Wir wir wollen kann zerf aus der R Pläne über ganz ande Robespier herbeiführ nur einen nur eine F schwimmen Am erschre deren Gott Erden ist. das Vertra lassen, aber dem todtend Seidenthum, ein Rand und hafter Beis den immer Einsturz v Und daßer sehen hat. ficherung u sind, und der ersten glaubt, daß schließliche thum, sonde nichts verfu zu thun. beiter der erster Stell kampfes (A Beiseitigung die segensber sehr unferer fall.) Bei keinen Mar mthe werdt tungs-fähig wollen wir Auf socialer schußgeße, jorgen. An Frauen- un schon in anliche Schiede treter der ruhe, woru hafter Beis ruhe näher wobei er di nicht richba flüßig; schon Gebot forbe Gottes aber plebisit ge schließlic die Elemente die Mitwir Wirren der dauernder E die Ver geschlossen.

Die ge Wittwoch al der geräum drang zur d waltigen, da lehren mußte

Berlin, proceß zur Zeit, d wiber den Wanden-Gar diäten an nämliche W

mml hätten, ist ein auf Bous für die gung, daß ohne die e Erde wenig Werth Denen, welche mit id, berufen sich auch auf göttliches Recht um es ihnen paßt. Grundsätze verleug- genau befehen, regiert rauchen den allmäh- (Sehr wahr!) Ich sprechen: alles legi- lehung desselben ist notraten und Anar- tischen und sozialen n. Zwei Principien der sozialen Frage Gott über Alles „In diesem Aus- les umfaßt, ist unser feres wurde nie ge- it sich darin. Aber tennbar zusammen. selbst lieben, wenn eben heißt aber, eine Mammons- und t es da nun aus? ichte, las, daß die in den Tempeln ich als Knabe über nen Alter war die welchen sonderba- Jahrhundert hul- König der Könige man jede Veleibi- ndet. Und welche n hatten doch nur t schon jedes Volk, halbes Duend, ons- und Nach- Hindernisse zur ch auf dem Ge- nothwendig, immer llen: Liebe Gott selbst. Dießem liberale gegen- Deinen Nächsten erfordert.“ (Zu- tit alles Heil von ion 1789. Aber lution permanent iger Grundsätze, ren die Herzge- t diese Corpora- von Grund aus n. Man verbot 791 die franzö- verließ, erklärte fteru und Arbei- rnehmung ihrer fammen, zu ver- ne Corporationen und die Arbeit te Isolierung und beller zu leiden nach welchem un- d. (Zustimmung.) worden, dem reis richtet sich auf diese wahn- olischen Social- hochbedienten egenannte wirth- laste der Unter- here wird immer ist in Wirklich- nd sie doch ein liberalen öco- ge der Gesell- igen egoistischen und Deinen „Das ist der naturgemäß ent- n Worten zur das, was zum ihr entsproßen bei den Staats- ns nicht. Die gane durch alle daß sie sich stets tr unsere noth- der Liebe, aber (Bravo!) Wir eine Social- ie Socialdemo- Alles zerstören- werden sie auch der geräumige Rathhausaal als zu klein erweist. Der An- drang zur öffentlichen Sitzung am Montag war ein so ge- walltiger, daß Taufende, ohne Platz zu erhalten, wieder um- lehren mußten.

Mitbürger im Arbeiterstande bessern, wir wollen die Aus- wüchse der jetzigen gesellschaftlichen Entwicklung bescheiden, aber Alles unter Aufrechterhaltung des Grundsatzes, daß nach dem Gottesgeße das Eigenthum unantastbar und seine Ver- theilung eine richtige ist. Diese Grenze wollen und können die Socialdemokraten nicht einhalten; nach den Grundsätzen von Marx und Lassalle können sie vor dem Privateigenthum nicht Halt machen. Ebenso wenig aber hat im socialistischen Staate die Monarchie noch Platz. Es hat allerdings ein socialdemokratischer Schriftsteller einmal gesagt, entweder einen Cäsar der Habenichtse oder die socialdemokratische Republik. Was schlimmer von Beiden wäre, weiß ich nicht, aber wenn die Entwicklung so vorwärts geht wie heute, wird sie zur socialdemokratischen Republik führen.

Die Socialdemokratie will alle Arbeitsmittel verwandeln in Gemeingut der Gesellschaft und alle Producte sollen allen Mitgliedern nach gleichem Recht bei gleicher Arbeitszeit ge- hören. Dabei ist kein Eigenthum mehr denkbar. Aber dieses Programm müssen die Socialdemokraten verwirklichen, denn sonst würden sie von ihren Hintermännern egerirt werden. Unter dem Materialismus, dem Unglauben und der Gottes- leugnung, die jetzt in der Presse, in Vereinen und leider auch auf den Hochschulen gepredigt werden, muß aber die Social- demokratie wachsen. Sie muß wachsen auf den Trümmern, welche der Culturkampf aufgeschütt hat, unter der Pionier- arbeit, welche der Staatsocialismus für sie verrichtet. Sie wird auch in die Arme einbinden, wenn sie nicht schon, wie ich nach ihrer Zahl befürchte, in dieselbe eingedrungen ist. Wir unterschätzen, wie Sie sehen, die Gefahr nicht, aber wir wollen sie auch nicht überschätzen. Die Socialdemokratie kann zerstört, aber nicht aufbauen. An dem Tage, wo sie aus der Kritik, ihrer stärksten Seite, zur Verwirklichung ihrer Pläne übergeht, wird sie sterblich, und die Köpfe werden noch ganz anders rollen, als wie unter Danton, St. Just und Robespierre. Die Katastrophe, welche die Socialdemokratie herbeiführen kann, wird eine furchtbare sein, und ich kenne nur einen Damm, welcher dieser Brandung Widerstand leistet, nur eine Rettungssache, welche auf den blutgetränkten Bogen schwimmen wird, das ist die kath. Kirche. (Beifall.) Am erschreckendsten wird die Katastrophe für diejenigen sein, deren Gott der Mammon und deren Himmel der Genuß auf Erden ist. Anders bei uns. Wir haben den Glauben und das Vertrauen auf Gott. Er kann schwere Strafgewichte zu- lassen, aber zur rechten Zeit erhebt sich der Herr und gebietet dem tobenden Meere Ruhe, und auf den Ruinen des modernen Heidenthums wird sich, wie einst auf denen des antiken Heiden- thums, ein neues Gottesreich aufbauen. „Wenn Alles außer Rand und Band, dann schützt uns Gottes starke Hand.“ (Be- hafter Beifall.) Darum sind wir auch nicht verzagt und werden immer wieder unsere Pflicht erfüllen, die da lautet: den Einfluß verhindern und wieder aufbauen, was möglich ist. Und daher noch ein paar Worte über das, was zu ge- schehen hat. Ich anerkenne, daß Kranken- und Unfall-Ver- sicherung und Alters- und Invaliden-Versorgung sehr nützlich sind, und das Cent. um hat sich ja um das Zustandekommen der ersten beiden Geheße sehr bemüht. Wer aber glaubt, daß damit nun die Thätigkeit für die Arbeiter abge- schlossen sei, der befindet sich nicht nur in einem starken Ir- thum, sondern er beweist auch, daß er von der sozialen Frage nichts versteht. Nach der Seite der Seelenfrage ist noch viel zu thun. Da müssen wir vor Allem sorgen, daß dem Ar- beiter der Glaube erhalten wird, und deshalb müssen wir an erster Stelle immer verlangen die Beendigung des Cultur- kampfes (Beifall), wir müssen auch erstreben die Beilegung jener Geheße, welche die Freiheit der Kirche und die segensreiche Wirksamkeit hemmen, wir verlangen die Rück- kehr unserer Orden, inclusive der Jesuiten. (Beifall.) Bei uns werden wir keine Raubzeit, keine Verzagttheit, keinen Marasmus aufkommen lassen. Mit frischem Kampfes- muthe werden wir vorgehen. Keine Halbheit, keine mißdeu- tungs-fähigen Concessionen, sondern unser ganzes volles Recht wollen wir mit aller Einigkeit und Energie verlangen. (Bravo!) Auf socialen Gebiete fehlen uns vor Allem gute Arbeiter- schutzgesetze, denn wir müssen auch für den gesunden Arbeiter sorgen. An erster Stelle verlangen wir Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, Regelung der Arbeitszeit, wie sie schon in andern Ländern sich praktisch bewährt hat, gewer- bliche Schiedsgerichte unter Mitwirkung frei gewählter Ver- treter der Arbeiter, und vor Allem Regelung der Sonntags- ruhe, worunter ich natürlich auch die Festtage verstehe. (Be- hafter Beifall.) Redner geht auf die Frage der Sonntags- ruhe näher ein und verteidigt diese Forderung auf's Wärmste, wobei er die von ihren Gegnern erhobenen Einwände als nicht stichhaltig verwirft. Die Enquete sei vollständig über- flüssig; schon das auf dem Berge Sinai gegebene göttliche Gebot fordere die Heiligung des Sonntags, ein Gebot Gottes aber dürfe unter keinen Umständen unter ein Volks- plebisit gestellt werden. (Beifall.) Redner feiert schließlich die katholische Kirche als das feste Bollwerk gegen die Elemente des Umsturzes und erklärt, daß ohne oder gegen die Mitwirkung der Kirche an eine Lösung der sozialen Wirren der Gegenwart nicht zu denken sei. (Beifall, an- dauernder Beifall.)

Die Versammlung wird hierauf mit dem katholischen Grusse geschlossen.

Die geschlossenen General-Versammlungen werden von Mittwoch ab ebenfalls in der Festhalle abgehalten da sich der geräumige Rathhausaal als zu klein erweist. Der An- drang zur öffentlichen Sitzung am Montag war ein so ge- walltiger, daß Taufende, ohne Platz zu erhalten, wieder um- lehren mußten.

Deutschland.

Berlin, 31. Aug. Der Fiscus hat mit seinen Diäten- proccessen entschieden Bed. Das „Tägliches“ meldete zur Zeit, daß beim kaiserl. Landgericht Klage des Fiscus wider den früheren Reichstagsabgeordneten Hauptmann Bander-Carlberg auf Auslieferung von 1500 M. Partei- diäten an den Fiscus eingegangen sei. Nun bringt das nämliche Blatt folgende Erklärung: „Ich habe niemals

Partei-diäten angenommen, kann also wohl nicht durch Civil- klage verurtheilt werden, 1500 M. zurückzuerstatten, die ich nie empfangen habe. Bander.“

Das „El. Journ.“ erzählt, daß der Amtsantritt des Fürsten von Hohenzollern als Statthalter auf den 1. Oct. festgesetzt ist. Der Statthalter wird zu dieser Zeit einen Urlaub von zwei Wochen nehmen und somit nicht vor dem 15. October seine neue Stelle antreten.

Die „Times“ melden: „Das englische auswärtige Amt empfing die Mittheilung, die deutsche Regierung sei Willens, ihre Differenzen mit Spanien betreffs der Carolinen-Inseln dem Schiedsgerichte einer befriedeten Macht zu unterbreiten.“ (Eine ähnliche Mittheilung ging schon in voriger Woche durch die Presse.)

Überfeld, 1. Sept. Einer sehr angesehenen hiesigen Firma ging, wie der „Tgl. Rundsch.“ mitgetheilt wird, folgen- des Schreiben eines Geschäftshauses in Valencia zu:

„Angesichts der verwideltsten Verhältnisse, welche zur Zeit zwischen der deutschen und spanischen Nation schweben, halte ich es für wünsch, Sie hierdurch zu benachrichtigen, daß ich die Ausführung des kürzlich Ihnen erteilten Auftrages suspen- dirt zu sehen wünsche, bis sich die Dinge geklärt und wie- der geregelt haben.“

Frankreich.

Abeville, 1. Sept. Die Leichenfeier für Admiral Courbet fand unter großer Theilnahme der Geistlichkeit statt. Bischof Freppel hielt die Leichenrede.

Marseille, 1. Sept. Heute kamen hier 25 Choleraodes- fälle vor.

Spanien.

Madrid, 1. Sept. Der „Indep. belge“ wird telegraphirt: „Seit 48 Stunden wiegt in politischen Kreisen bezüglich der Carolinenfrage der ungünstigste Eindruck vor. Die deutsche Reichsregierung hält daran fest, daß die Ansprüche Spaniens diskutiert werden. Die letzte Note hat arge Ent- täuschung und Mißmuth, selbst in offiziellen Kreisen, hervor- gerufen. Die antideutschen Kundgebungen mehren sich und nehmen je einen Augenblick an Heftigkeit zu. Viele Deutsche, besonders Handelsleute, verlassen Spanien. Die militärischen Vorbereitungen zum Schutz der Colonien werden eifrig fort- gesetzt.“ Demselben Blatt wird ferner gemeldet, daß bei den antideutschen Manifestationen immer mehr ein antirömisches Gepräge hervortrete; seit gestern würden in Madrid zahl- reiche republikanische Flugblätter verbreitet, die das Volk zur Erhebung auffordern. Von anderer Seite wird gemeldet, daß der frühere Maire von Valencia und der jetzige von Barcelona die deutschen Orden zurückzögen, die sie gelegent- lich der Reise des Kronprinzen erhielten. Die Mäntel verlangen die Aufnahme einer Anleihe von 300 Millionen zum Ankauf von Panzerschiffen; die Mitglieder des Militä- r-casino's von Sevilla wollen für sich allein dem Staat ein Schiff kaufen und in Aragonien ist eine Subscription zur Ausrüstung eines Kriegsschiffs eröffnet worden. In Sara- gossa hat eine große Kundgebung stattgefunden, bei der meh- rere „englische“ Reden gehalten wurden. Andere Kundge- bungen fanden in sechszehn Provinzhauptstädten statt, selbst in solchen, wo die Cholera wüthet.

Rußland.

Nach und nach werden über die Route, welche der ruf- sische Kaiser auf der Reise nach Krimstern genommen hat, so- wie über die zu seiner Sicherheit getroffenen Vorkehrungen Ma- regeln immer mehr Einzelheiten bekannt. Der Zar benutzte, wie die „Germania“ mittheilt, auf der Reise durch Polen sechs verschiedene Bahnen; Warschau wurde von dem Hof- zuge nicht berührt. Die Züge, welche dem Hofzuge hätten begegnen können, wurden auf Zwischenstationen oder sogar auf freiem Felde Stundenlang aufgehalten; so hielt ein Zug bei Brzesc 2 1/2 Stunden, bei Jedlnia 3 Stunden, bei Kielce sogar 5 1/2 Stunden. Die Reisenden durften die Coups nicht verlassen; bei Jedlnia wurde der Zug sogar auf das ent- legendste Geheiß überführt und ringsum von Militär besetzt, so daß vor jedem Fenster ein Posten stand. Selbst einem russischen General in Uniform wurde auf freiem Felde bei Brzesc nicht gestattet, den Wagen zu verlassen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 3. Sept. In der Kapitelstraße überfielen gestern Morgen zwei junge Burichen einen dort wohnenden Weichenstiller auf seinem Heimwege und schlugen ihm mit dicken Knütteln ein Loch in den Kopf und einen Arm lahm.

Es scheinen Diebe sich wieder auf die Entwendung von messingenen Thürdrücker und Schellenknöpfen zu ver- legen. In vergangener Nacht wurden deren mehrere in der Bahnhofstraße gestohlen; an einigen mißlang der Versuch.

Vom Lande, 2. Sept. Durch die rasche Hülfe einer Frau wurde kürzlich ein Junge von etwa 15 Jahren vor der Gefahr bewahrt, durch Biene nisse arg zugerichtet zu werden. Der Dursche konnte es nicht unterlassen, die Birn- bäume in einem Gehöfte mit Steinen zu bewerfen. Ein Bursch gelang, und mehrere Birnen fielen zur Erde. Doch hatte der ziemlich schwere Stein auch einen Rork der nahestehenden Biene nisse getroffen, und die durch den Bursch gestörten Biene fielen über den Jungen, der gerade im Begriff stand, sich durch ein Loch der Erde die abgefallenen Birnen anzueignen, her. Der Dursche wäre gewiß arg zugerichtet worden, wenn nicht eine Frau, die nicht weit davon entfernt Jeng begab, den Knaben durch ein Sturzbad von den exzimirten Biene nisse befreit hätte. Der Dursche wird hoffentlich in Zukunft, durch dieses Vorkommniß belehrt, das „heißende Gebot“ besser beachten.

Lohberich, 3. Sept. Einer hiesigen Familie passirte vor einigen Tagen das Unglück, ihrem kranken Söhnchen statt der Medizin einen Theelöffel Karbolsäure einzugeben. Das Kind verschied unter heftigen Schmerzen nach 24 Stunden.

Weidenich, 3. Sept. Mehrere Hausirer, die mit Reinen handeln, durchziehen gewöhnlich zu zwei die Umgegend und bieten besonders bei kleinen Leuten nach deren Lohntagen ihre Waaren an. Es werden ganze Stücke Reinen von angeblich

55 bis 60 Ellen zum Verkaufe angeboten. Sie erklären aber, da ihnen das Reinen durch ein Unglück schmutzig ge- worden sei, das Meter, welches mindestens einen Werth von 55 Pfg. und höher habe, zu 40 bezw. 30 Pfg. zu überlassen. Es kaufen nun manche, die da glauben, auf eine solche Weise billig zu guter Weinwand zu kommen, ein ganzes Stück. Aber welche Erfahrung mußten sie machen? Beim nachherigen Nachmessen zeigte es sich, daß an dem Stücke 10 bis 15 Ellen fehlten und die Qualität eine nicht einmal dem ver- langten Preise entsprechende war. Der Schaden war nicht gering. Man hätte sich in Zukunft vor diesen Hausirern.

Röln, 2. Sept. In der Apostelkirche spielte sich, laut der „R. B.“ heute Vormittag eine aufregende Scene ab. Es war gegen 8 Uhr, das Gotteshaus war von zahlreichen Leuten besucht. Unter diesen befand sich ein Mann, welcher zu- erst ruhig in einer Bank saß und betete. Plötzlich stand er auf und begab sich an den Hochaltar, schlug dort mit einem Faustschlage das große Kreuz herunter, so daß es in Stücke brach, erfaßte dann die Messstabelle und warf sie ebenfalls zu Boden. Schon hatte er den Schlüssel des Tabernakels ergriffen, als ein Herr hinzueilte und ihn vom Altare weg- lockte. Nun holte man mehrere bei den Reparaturarbeiten an der Kirche beschäftigte Arbeiter herbei, welche den Men- schen zu ergreifen versuchten; doch der erste, der sich ihm nahte, wurde von ihm so unfaßig gegen einen Kirchenstuhl geworfen, daß eine an diesem befindliche Eisenstange sich krumm bog. Schließlich rief man darauf die Feuerwehr zur Hülfe, welche den Mann — es war ein Bahnschaffner — überwältigte und inebelte. Darauf wurde er nach dem Bür- gerhospital geschafft.

n. Aus dem Landkreise Röln, 2. Sept. Mit vielem Interesse haben wir die recht frisch und belehrend, mit edler Popularität und gesundem Humor geschriebene Rom-Bilger- fahrt des Herrn Kaplan Schieren in den verschiedenen Ar- tikeln Ihres wöchentlichen „Quirinusblattes“ gelesen, und ge- statten uns hiermit, dem Herrn Verfasser bezw. der verehr- lichen Verlagsbuchhandlung den Vorschlag zu machen, die losen, leicht verlierbaren Zeitungsblätter zu einer Broschüre zu- sammenzustellen. Dieselbe würde, davon sind wir überzeugt, einen recht lohnenden Absatz finden.

Aus Westfalen, 1. Sept. Dem Oberbürgermeister Bollmann in Bockum ist das Recht verliehen worden, „bei geeigneten Gelegenheiten“ die goldene Amtskette tragen zu dürfen. Dieses Recht pflegt nur den ersten Bürgermeister der größeren Städte verliehen zu werden; nur in Berlin dürfen sämtliche Mitglieder des Magistrats und der Stadt- verordnetenversammlung die goldene Amtskette tragen.

Vermischtes.

Mainz, 30. August. Ueber die gestern stattgehabte Sec- tion der Leiche der ermordeten Bothe, welche von dem Hospi- talapothekenrath Dr. Neffinger unter der Leitung des Herrn Medicinalraths Dr. Hellwig vorgenommen wurde, erzählt das „M. Journ.“, daß der Tod der Bothe durch Zertrüm- merung der Hinterschale mittelst eines stumpfen Gegenstandes erfolgt ist. Gleichzeitig mit der Untersuchung des Magenin- haltes der Bothe wurde auch nochmals der Mageninhalt des am Rhein aufgefundenen Rumpfes untersucht; das Resultat ergab, daß die in den beiden Körpern gefundenen Speisüber- reste von völlig gleicher Beschaffenheit waren und beinahe denselben Grad der Verdauung überstanden hatten, woraus sich ergibt, daß die Ermordeten gleichzeitig eine und dieselbe Speise genossen hatten, und daß die Ermordung selbst in kurzen Zwischenräumen geschehen sein muß. Bei einer noch- mals in der Wohnung der Bothe vorgenommenen Haus- suchung wurde auch ein Topf mit Speiseresten gefunden, welche derselben Art waren wie die verdauten Speisen, die man bei der Section gefunden. Es wird dadurch die Ansicht fast zur Gewissheit, daß der Ermordete, dessen Rumpf man im Rhein fand, kein Anderer als der Schuhmacher Bothe ist. Bei der Untersuchung des Rheinbettes an der Stelle, an welcher der Rumpf in das Wasser geworfen war, wurde ein neues, wich- tiges Beweisstück gefunden, und zwar der dem Schuhmacher Bothe gehörige sog. Schuhmacherklopfstein. Dieser Stein ist wahrscheinlich mittelst Lederriemen an die Umhüllung des Rumpfes gebunden worden, damit derselbe im Wasser sofort auf den Grund niedersinken soll, löste sich aber beim Hinab- werfen von den Riemen los und versank im Wasser, während der Rumpf eine kurze Strecke weit fortgeschwamm, bis er an dem Floss hängen blieb; die an dem Rumpf vorgefundenen, zusammengeknüpften Lederriemen bestätigten diese Annahme. Aus alledem scheint hervorzugehen, daß der Körper des Bothe deshalb von dem oder den Mördern in den Rhein geworfen worden ist, um glauben zu machen, Bothe habe seine Frau ermordet und sei alsdann flüchtig gegangen. Daß man in dem verhafteten Herbst den Mörder der einen oder der anderen Persönlichkeit oder beider vor sich hat, dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen. Derselbe hat sich bis jetzt noch zu keinem Geständniß herbeigelassen. Der ermordete Bothe und der Herbst waren vor Jahren sehr intime Freunde; als Bothe die Wittwe Müllers heirathete, mit welcher Herbst ebenfalls auf gutem Fuße stand, da trat ein gewisses ge- spanntes Verhältniß zwischen den beiden Verbrecherten ein. Gestern Morgen hat ein hiesiger Wirth der Staatsan- waltschaft die Mittheilung gemacht, daß die ermordete Bothe an dem Tage des Verbrechens, und zwar am Abend in Ge- meinschaft mit dem Herbst in seiner Wirthschaft gewesen sei und Herbst mit der Bothe längere Zeit gesprochen hat.

Fruchtpreise zu Neuß am 4. Septbr.					
Weizen neuer 1. Qual.	16	60	Hafer neuer 1. Qual.	13	—
„ 2. „	15	60	„ 2. „	—	—
Landroggen neuer 1. „	14	60	Raps 1. Qual.	22	50
„ 2. „	14	10	„ 2. Qual.	—	—
Wintergerste	13	—	Avel	20	40
Schwaben 1. Qual.	—	—	Kartoffeln	4	—
„ 2. „	—	—	Heu per 50 Rilo	3	—
			Roggenstroh à 600 Rilo	22	—

Preise unverändert.

Rübsöl per 100 Rilo in Partien von 100 Ctr. 50 50

Rübsöl per 100 Rilo faßweise 52 —

Gereinigt Del per 100 Rilo 3. — M. höher als Rübsöl.

Preßsaft per 1000 Rilo 116 —

Kleien per 50 Rilo 5 —

Rübsöl unverändert. Ruchen höher.

Handels-Nachrichten.

Köln, 3. Sept. (Kontingente) Notierungen der Handelskammer.
Weizen ruhig, hief. eff. M. 16.25-16.25 B., fremder 15.25-16.25 B., per Nov. — bez. 16.70 B., 16.65 C., per März — bez. 17.20 B., 17.15 C.
Roggen ruhig, hief. eff. M. 14.00-15.50 B., fremder 14.00-15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. — bez. 14.15 B., 14.10 C., März — bez. 14.75 B., 14.75 C.
Hafer ohne Sach per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. neuer M. 13.50 B., alter 14.50 B.
Rübsen ruhig, per 50 Kilo mit Sach in Eisen, eff. in Partien per Mai — bez. 25.20 B., 25.20 C., per Okt. — bez. 24.90 B., 24.80 C.
Rindfleisch, Preise und Stimmung ohne Änderung. Zufuhr etwa 200 Cwt.
Damen, 1. Sept. Weizen 1ma M. 15.50, 2da 14.50, Roggen 1ma M. 14.50, 2da 14. —, Hafer 1ma M. 15.00, 2da 12.50, Hafer 1ma M. 16. —, 2da 15. —, Alles per 100 Kilo.
Berlin, 3. Sept. Weizen per Sept.-Okt. 158. —, April-Mai 165.50 bez. Roggen per Sept.-Okt. 136.50, April-Mai 145.50 bez. Hafer per Sept.-Okt. 126.75 bez., per April-Mai 132.75 bez. Alkoholo loco M. 45.30, bez. Sept.-Okt. 45. —, April-Mai 48. —, Spiritus loco M. 42.40, per Sept.-Okt. 41.60 bez., April-Mai 42.75 bez.
Stettin, 3. Sept. Weizen per Sept.-Okt. 158. —, April-Mai 167. —, Roggen per Sept.-Okt. 135.50, April-Mai 144.50 M. Alkoholo loco M. 41.50, per Sept.-Okt. 41.00, Nov.-Dec. 41. —, April-Mai 42.50 M. Petroleum loco 7.35 M.
Breslau, 3. Sept. Spiritus per Sept.-Okt. 41.10, Nov.-Dec. 40.50, April-Mai 41.50 M. Weizen per Sept. M. 158. —, Roggen per Sept.-Okt. 134.00, Nov.-Dec. 137. —, April-Mai 143. — M. Alkoholo loco M. 45.00, Oct.-Nov. 46.50, April-Mai 48. — M.
Magdeburg, 2. Sept. Kartoffelspiritus still, loco ohne Sach M. 43.80-44.30, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 44.50, per Aug. M. 44.50 nom., Sept. 44.50 nom., Oct. 44.30 nom., Nov. 44.20 nom., Dez. 44. — nom., Jan. 44. — nom., Febr. 44.20 nom., März 44.70 nom., April 45.20 nom., Mai 45.70 nom. für 100 Liter zu 100 Pct. Alkoholo loco 7.35 M.
Antwerpen, 3. Sept. Petroleum Raff. Blant disp. per 19. — bez., 19. — B., per Oct. — bez., 19. — B., per Oct.-Dec. — bez., 19. — B. Amerikan. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo 82. —, Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 19.25. Woll-Linfa 60 B. Kurz Köln 123.95.
Paris, 3. Sept. Mehl 9 Marken per Sept. 47.10, do. Nov. — Febr. 48.25, do. Jan.-April 49.25, Weizen per Sept. 20.75, Nov. — Febr. 22.10, Jan.-April 22.80, Roggen per Sept. 14.10, Nov. — Febr. 14.80, Jan.-April 15.40, Alkoholo loco 59.75, Nov.-Dec. 61.75, Jan.-April 63.50, Spiritus per Sept. 50. —, Nov.-Dec. 50.50, Jan.-April 51.25, Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April 54.75, Rohzucker 88° disp. 45.75.
Hull, 2. Sept. Weizen loco 21 1/2, Brs. 2 1/2-7/8, Sept.-Dec. 20 7/8, Jan.-April 21 1/2, Cottonöl loco 21 1/2-1/4, per Nov.-April —, rohes 18 1/2.
Liverpool, 3. Sept. Baumwolle stetig. Umsatz 8000 B., Zufuhr 2000 B.
London, 2. Sept. Schwimmende Weizenladungen angekommen 6, angeboten 12 Cargos.
New-York, 2. Sept. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2, do. London 4.84. — 4proc. fund. Anleihe 122 7/8 Erie-Eisenbahn 16 1/2.

Befanntmachung.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, in dringenden Fällen Pakete stets mit der nächsten sich darbietenden Beförderungs-Gelegenheit zur Abfertigung zu bringen, wird zunächst versuchsweise die Einrichtung getroffen, daß gewöhnliche Paketfendungen auch außerhalb der Schalterdienststunden bei dem Postamt I hier selbst und bei der Zweigstelle auf dem Bahnhofe zur Einlieferung gebracht werden können. Derartige Pakete sind mit der Bezeichnung „dringende Sendungen“ zu versehen.
Für außerhalb der Posthalterzeit eingelieferte Pakete ist vom Absender außer dem Porto und den Gebühren für dringende Paketfendungen mithin neben der besonderen Gebühr von 1 Mark eine Einlieferungsgebühr von 20 Pfg. für jede Sendung zu entrichten.
Die Einlieferung der fraglichen Pakete muß bis spätestens eine halbe Stunde vor Abgang der betr. Beförderungs-Gelegenheit erfolgen.
Neuß, den 2. Septbr. 1885.
Kais. Postamt I, Krieger.

Verkauf

eines Gebäudes auf Abbruch.
Am Montag den 7. Septbr. er., Vormittags 10 Uhr, werde ich für Rechnung der Stadtgemeinde Wevelinghoven das zu Wevelinghoven neben der katholischen Schule belegene, bestehende aus 1. Erd- bestehend in Haus, Stallung und Scheune öffentlich an den Meistbietenden an Ort und Stelle auf Abbruch verkaufen.
Die Baulichkeiten sind in gutem Zustand, welches sich in gutem Zustand befindet, aufgeführt.
Wevelinghoven, 29. Aug. 1885.
Der Bürgermeister, Schmitz.

Ein Sprungheerd, ein Mantelofen, ein Kirschbaum-Schreibesekretär und ein Ausziehtisch verziehungshalber zu verk. Wo, f. d. E.

Berichtlicher Verkauf.

Am Samstag den 5. Septbr. 1885, Vormittags 10 Uhr, sollen in meinem Geschäftsfloze zu Neuß, Niederstraße 25, gegen baare Zahlung dem Meistbietenden verkauft werden:

eine große Partie Hausmobiliën aller Art, darunter: 2 Sopha's, 1 Säulensofa, 1 Ausziehtisch, 1 Klappstuhl, 1 Secretair, Stühle, 1 großer Spiegel, 1 Nähtisch, 1 Anrichte, 1 Commode, mehrere Bilder, sowie diverse Porzellan- und Glasachen; ferner 1 Pendul- und 1 goldene Remonteur-Uhr v. Schmidt, Gerichtsvollzieher.

Bouquets und Kränze in modernster und geschmackvoller Ausführung für Hochzeiten sowie sonstige Festlichkeiten, empfiehlt
G. Meising, Kunstgärtner.

Millionen

Wald- und Heckenpflanzen aller Art, do. Trauer- u. Obstbäume, Fierbäume u. Sträucher liefert billigst. Preisverzeichn. frei. Das Fortskultur-Geschäft Gebr. Haufes, Rinfede bei Kirchhundem in W.

Allgemein beliebte Frankfurter Kaffee-Toilette-Seife: 60 Pfg., 1 Pfd. 1.10 Pfg. 1.20 Pfg. 1.30 Pfg. 1.40 Pfg. 1.50 Pfg. 1.60 Pfg. 1.70 Pfg. 1.80 Pfg. 1.90 Pfg. 2.00 Pfg. 2.10 Pfg. 2.20 Pfg. 2.30 Pfg. 2.40 Pfg. 2.50 Pfg. 2.60 Pfg. 2.70 Pfg. 2.80 Pfg. 2.90 Pfg. 3.00 Pfg. 3.10 Pfg. 3.20 Pfg. 3.30 Pfg. 3.40 Pfg. 3.50 Pfg. 3.60 Pfg. 3.70 Pfg. 3.80 Pfg. 3.90 Pfg. 4.00 Pfg. 4.10 Pfg. 4.20 Pfg. 4.30 Pfg. 4.40 Pfg. 4.50 Pfg. 4.60 Pfg. 4.70 Pfg. 4.80 Pfg. 4.90 Pfg. 5.00 Pfg. 5.10 Pfg. 5.20 Pfg. 5.30 Pfg. 5.40 Pfg. 5.50 Pfg. 5.60 Pfg. 5.70 Pfg. 5.80 Pfg. 5.90 Pfg. 6.00 Pfg. 6.10 Pfg. 6.20 Pfg. 6.30 Pfg. 6.40 Pfg. 6.50 Pfg. 6.60 Pfg. 6.70 Pfg. 6.80 Pfg. 6.90 Pfg. 7.00 Pfg. 7.10 Pfg. 7.20 Pfg. 7.30 Pfg. 7.40 Pfg. 7.50 Pfg. 7.60 Pfg. 7.70 Pfg. 7.80 Pfg. 7.90 Pfg. 8.00 Pfg. 8.10 Pfg. 8.20 Pfg. 8.30 Pfg. 8.40 Pfg. 8.50 Pfg. 8.60 Pfg. 8.70 Pfg. 8.80 Pfg. 8.90 Pfg. 9.00 Pfg. 9.10 Pfg. 9.20 Pfg. 9.30 Pfg. 9.40 Pfg. 9.50 Pfg. 9.60 Pfg. 9.70 Pfg. 9.80 Pfg. 9.90 Pfg. 10.00 Pfg. 10.10 Pfg. 10.20 Pfg. 10.30 Pfg. 10.40 Pfg. 10.50 Pfg. 10.60 Pfg. 10.70 Pfg. 10.80 Pfg. 10.90 Pfg. 11.00 Pfg. 11.10 Pfg. 11.20 Pfg. 11.30 Pfg. 11.40 Pfg. 11.50 Pfg. 11.60 Pfg. 11.70 Pfg. 11.80 Pfg. 11.90 Pfg. 12.00 Pfg. 12.10 Pfg. 12.20 Pfg. 12.30 Pfg. 12.40 Pfg. 12.50 Pfg. 12.60 Pfg. 12.70 Pfg. 12.80 Pfg. 12.90 Pfg. 13.00 Pfg. 13.10 Pfg. 13.20 Pfg. 13.30 Pfg. 13.40 Pfg. 13.50 Pfg. 13.60 Pfg. 13.70 Pfg. 13.80 Pfg. 13.90 Pfg. 14.00 Pfg. 14.10 Pfg. 14.20 Pfg. 14.30 Pfg. 14.40 Pfg. 14.50 Pfg. 14.60 Pfg. 14.70 Pfg. 14.80 Pfg. 14.90 Pfg. 15.00 Pfg. 15.10 Pfg. 15.20 Pfg. 15.30 Pfg. 15.40 Pfg. 15.50 Pfg. 15.60 Pfg. 15.70 Pfg. 15.80 Pfg. 15.90 Pfg. 16.00 Pfg. 16.10 Pfg. 16.20 Pfg. 16.30 Pfg. 16.40 Pfg. 16.50 Pfg. 16.60 Pfg. 16.70 Pfg. 16.80 Pfg. 16.90 Pfg. 17.00 Pfg. 17.10 Pfg. 17.20 Pfg. 17.30 Pfg. 17.40 Pfg. 17.50 Pfg. 17.60 Pfg. 17.70 Pfg. 17.80 Pfg. 17.90 Pfg. 18.00 Pfg. 18.10 Pfg. 18.20 Pfg. 18.30 Pfg. 18.40 Pfg. 18.50 Pfg. 18.60 Pfg. 18.70 Pfg. 18.80 Pfg. 18.90 Pfg. 19.00 Pfg. 19.10 Pfg. 19.20 Pfg. 19.30 Pfg. 19.40 Pfg. 19.50 Pfg. 19.60 Pfg. 19.70 Pfg. 19.80 Pfg. 19.90 Pfg. 20.00 Pfg. 20.10 Pfg. 20.20 Pfg. 20.30 Pfg. 20.40 Pfg. 20.50 Pfg. 20.60 Pfg. 20.70 Pfg. 20.80 Pfg. 20.90 Pfg. 21.00 Pfg. 21.10 Pfg. 21.20 Pfg. 21.30 Pfg. 21.40 Pfg. 21.50 Pfg. 21.60 Pfg. 21.70 Pfg. 21.80 Pfg. 21.90 Pfg. 22.00 Pfg. 22.10 Pfg. 22.20 Pfg. 22.30 Pfg. 22.40 Pfg. 22.50 Pfg. 22.60 Pfg. 22.70 Pfg. 22.80 Pfg. 22.90 Pfg. 23.00 Pfg. 23.10 Pfg. 23.20 Pfg. 23.30 Pfg. 23.40 Pfg. 23.50 Pfg. 23.60 Pfg. 23.70 Pfg. 23.80 Pfg. 23.90 Pfg. 24.00 Pfg. 24.10 Pfg. 24.20 Pfg. 24.30 Pfg. 24.40 Pfg. 24.50 Pfg. 24.60 Pfg. 24.70 Pfg. 24.80 Pfg. 24.90 Pfg. 25.00 Pfg. 25.10 Pfg. 25.20 Pfg. 25.30 Pfg. 25.40 Pfg. 25.50 Pfg. 25.60 Pfg. 25.70 Pfg. 25.80 Pfg. 25.90 Pfg. 26.00 Pfg. 26.10 Pfg. 26.20 Pfg. 26.30 Pfg. 26.40 Pfg. 26.50 Pfg. 26.60 Pfg. 26.70 Pfg. 26.80 Pfg. 26.90 Pfg. 27.00 Pfg. 27.10 Pfg. 27.20 Pfg. 27.30 Pfg. 27.40 Pfg. 27.50 Pfg. 27.60 Pfg. 27.70 Pfg. 27.80 Pfg. 27.90 Pfg. 28.00 Pfg. 28.10 Pfg. 28.20 Pfg. 28.30 Pfg. 28.40 Pfg. 28.50 Pfg. 28.60 Pfg. 28.70 Pfg. 28.80 Pfg. 28.90 Pfg. 29.00 Pfg. 29.10 Pfg. 29.20 Pfg. 29.30 Pfg. 29.40 Pfg. 29.50 Pfg. 29.60 Pfg. 29.70 Pfg. 29.80 Pfg. 29.90 Pfg. 30.00 Pfg. 30.10 Pfg. 30.20 Pfg. 30.30 Pfg. 30.40 Pfg. 30.50 Pfg. 30.60 Pfg. 30.70 Pfg. 30.80 Pfg. 30.90 Pfg. 31.00 Pfg. 31.10 Pfg. 31.20 Pfg. 31.30 Pfg. 31.40 Pfg. 31.50 Pfg. 31.60 Pfg. 31.70 Pfg. 31.80 Pfg. 31.90 Pfg. 32.00 Pfg. 32.10 Pfg. 32.20 Pfg. 32.30 Pfg. 32.40 Pfg. 32.50 Pfg. 32.60 Pfg. 32.70 Pfg. 32.80 Pfg. 32.90 Pfg. 33.00 Pfg. 33.10 Pfg. 33.20 Pfg. 33.30 Pfg. 33.40 Pfg. 33.50 Pfg. 33.60 Pfg. 33.70 Pfg. 33.80 Pfg. 33.90 Pfg. 34.00 Pfg. 34.10 Pfg. 34.20 Pfg. 34.30 Pfg. 34.40 Pfg. 34.50 Pfg. 34.60 Pfg. 34.70 Pfg. 34.80 Pfg. 34.90 Pfg. 35.00 Pfg. 35.10 Pfg. 35.20 Pfg. 35.30 Pfg. 35.40 Pfg. 35.50 Pfg. 35.60 Pfg. 35.70 Pfg. 35.80 Pfg. 35.90 Pfg. 36.00 Pfg. 36.10 Pfg. 36.20 Pfg. 36.30 Pfg. 36.40 Pfg. 36.50 Pfg. 36.60 Pfg. 36.70 Pfg. 36.80 Pfg. 36.90 Pfg. 37.00 Pfg. 37.10 Pfg. 37.20 Pfg. 37.30 Pfg. 37.40 Pfg. 37.50 Pfg. 37.60 Pfg. 37.70 Pfg. 37.80 Pfg. 37.90 Pfg. 38.00 Pfg. 38.10 Pfg. 38.20 Pfg. 38.30 Pfg. 38.40 Pfg. 38.50 Pfg. 38.60 Pfg. 38.70 Pfg. 38.80 Pfg. 38.90 Pfg. 39.00 Pfg. 39.10 Pfg. 39.20 Pfg. 39.30 Pfg. 39.40 Pfg. 39.50 Pfg. 39.60 Pfg. 39.70 Pfg. 39.80 Pfg. 39.90 Pfg. 40.00 Pfg. 40.10 Pfg. 40.20 Pfg. 40.30 Pfg. 40.40 Pfg. 40.50 Pfg. 40.60 Pfg. 40.70 Pfg. 40.80 Pfg. 40.90 Pfg. 41.00 Pfg. 41.10 Pfg. 41.20 Pfg. 41.30 Pfg. 41.40 Pfg. 41.50 Pfg. 41.60 Pfg. 41.70 Pfg. 41.80 Pfg. 41.90 Pfg. 42.00 Pfg. 42.10 Pfg. 42.20 Pfg. 42.30 Pfg. 42.40 Pfg. 42.50 Pfg. 42.60 Pfg. 42.70 Pfg. 42.80 Pfg. 42.90 Pfg. 43.00 Pfg. 43.10 Pfg. 43.20 Pfg. 43.30 Pfg. 43.40 Pfg. 43.50 Pfg. 43.60 Pfg. 43.70 Pfg. 43.80 Pfg. 43.90 Pfg. 44.00 Pfg. 44.10 Pfg. 44.20 Pfg. 44.30 Pfg. 44.40 Pfg. 44.50 Pfg. 44.60 Pfg. 44.70 Pfg. 44.80 Pfg. 44.90 Pfg. 45.00 Pfg. 45.10 Pfg. 45.20 Pfg. 45.30 Pfg. 45.40 Pfg. 45.50 Pfg. 45.60 Pfg. 45.70 Pfg. 45.80 Pfg. 45.90 Pfg. 46.00 Pfg. 46.10 Pfg. 46.20 Pfg. 46.30 Pfg. 46.40 Pfg. 46.50 Pfg. 46.60 Pfg. 46.70 Pfg. 46.80 Pfg. 46.90 Pfg. 47.00 Pfg. 47.10 Pfg. 47.20 Pfg. 47.30 Pfg. 47.40 Pfg. 47.50 Pfg. 47.60 Pfg. 47.70 Pfg. 47.80 Pfg. 47.90 Pfg. 48.00 Pfg. 48.10 Pfg. 48.20 Pfg. 48.30 Pfg. 48.40 Pfg. 48.50 Pfg. 48.60 Pfg. 48.70 Pfg. 48.80 Pfg. 48.90 Pfg. 49.00 Pfg. 49.10 Pfg. 49.20 Pfg. 49.30 Pfg. 49.40 Pfg. 49.50 Pfg. 49.60 Pfg. 49.70 Pfg. 49.80 Pfg. 49.90 Pfg. 50.00 Pfg. 50.10 Pfg. 50.20 Pfg. 50.30 Pfg. 50.40 Pfg. 50.50 Pfg. 50.60 Pfg. 50.70 Pfg. 50.80 Pfg. 50.90 Pfg. 51.00 Pfg. 51.10 Pfg. 51.20 Pfg. 51.30 Pfg. 51.40 Pfg. 51.50 Pfg. 51.60 Pfg. 51.70 Pfg. 51.80 Pfg. 51.90 Pfg. 52.00 Pfg. 52.10 Pfg. 52.20 Pfg. 52.30 Pfg. 52.40 Pfg. 52.50 Pfg. 52.60 Pfg. 52.70 Pfg. 52.80 Pfg. 52.90 Pfg. 53.00 Pfg. 53.10 Pfg. 53.20 Pfg. 53.30 Pfg. 53.40 Pfg. 53.50 Pfg. 53.60 Pfg. 53.70 Pfg. 53.80 Pfg. 53.90 Pfg. 54.00 Pfg. 54.10 Pfg. 54.20 Pfg. 54.30 Pfg. 54.40 Pfg. 54.50 Pfg. 54.60 Pfg. 54.70 Pfg. 54.80 Pfg. 54.90 Pfg. 55.00 Pfg. 55.10 Pfg. 55.20 Pfg. 55.30 Pfg. 55.40 Pfg. 55.50 Pfg. 55.60 Pfg. 55.70 Pfg. 55.80 Pfg. 55.90 Pfg. 56.00 Pfg. 56.10 Pfg. 56.20 Pfg. 56.30 Pfg. 56.40 Pfg. 56.50 Pfg. 56.60 Pfg. 56.70 Pfg. 56.80 Pfg. 56.90 Pfg. 57.00 Pfg. 57.10 Pfg. 57.20 Pfg. 57.30 Pfg. 57.40 Pfg. 57.50 Pfg. 57.60 Pfg. 57.70 Pfg. 57.80 Pfg. 57.90 Pfg. 58.00 Pfg. 58.10 Pfg. 58.20 Pfg. 58.30 Pfg. 58.40 Pfg. 58.50 Pfg. 58.60 Pfg. 58.70 Pfg. 58.80 Pfg. 58.90 Pfg. 59.00 Pfg. 59.10 Pfg. 59.20 Pfg. 59.30 Pfg. 59.40 Pfg. 59.50 Pfg. 59.60 Pfg. 59.70 Pfg. 59.80 Pfg. 59.90 Pfg. 60.00 Pfg. 60.10 Pfg. 60.20 Pfg. 60.30 Pfg. 60.40 Pfg. 60.50 Pfg. 60.60 Pfg. 60.70 Pfg. 60.80 Pfg. 60.90 Pfg. 61.00 Pfg. 61.10 Pfg. 61.20 Pfg. 61.30 Pfg. 61.40 Pfg. 61.50 Pfg. 61.60 Pfg. 61.70 Pfg. 61.80 Pfg. 61.90 Pfg. 62.00 Pfg. 62.10 Pfg. 62.20 Pfg. 62.30 Pfg. 62.40 Pfg. 62.50 Pfg. 62.60 Pfg. 62.70 Pfg. 62.80 Pfg. 62.90 Pfg. 63.00 Pfg. 63.10 Pfg. 63.20 Pfg. 63.30 Pfg. 63.40 Pfg. 63.50 Pfg. 63.60 Pfg. 63.70 Pfg. 63.80 Pfg. 63.90 Pfg. 64.00 Pfg. 64.10 Pfg. 64.20 Pfg. 64.30 Pfg. 64.40 Pfg. 64.50 Pfg. 64.60 Pfg. 64.70 Pfg. 64.80 Pfg. 64.90 Pfg. 65.00 Pfg. 65.10 Pfg. 65.20 Pfg. 65.30 Pfg. 65.40 Pfg. 65.50 Pfg. 65.60 Pfg. 65.70 Pfg. 65.80 Pfg. 65.90 Pfg. 66.00 Pfg. 66.10 Pfg. 66.20 Pfg. 66.30 Pfg. 66.40 Pfg. 66.50 Pfg. 66.60 Pfg. 66.70 Pfg. 66.80 Pfg. 66.90 Pfg. 67.00 Pfg. 67.10 Pfg. 67.20 Pfg. 67.30 Pfg. 67.40 Pfg. 67.50 Pfg. 67.60 Pfg. 67.70 Pfg. 67.80 Pfg. 67.90 Pfg. 68.00 Pfg. 68.10 Pfg. 68.20 Pfg. 68.30 Pfg. 68.40 Pfg. 68.50 Pfg. 68.60 Pfg. 68.70 Pfg. 68.80 Pfg. 68.90 Pfg. 69.00 Pfg. 69.10 Pfg. 69.20 Pfg. 69.30 Pfg. 69.40 Pfg. 69.50 Pfg. 69.60 Pfg. 69.70 Pfg. 69.80 Pfg. 69.90 Pfg. 70.00 Pfg. 70.10 Pfg. 70.20 Pfg. 70.30 Pfg. 70.40 Pfg. 70.50 Pfg. 70.60 Pfg. 70.70 Pfg. 70.80 Pfg. 70.90 Pfg. 71.00 Pfg. 71.10 Pfg. 71.20 Pfg. 71.30 Pfg. 71.40 Pfg. 71.50 Pfg. 71.60 Pfg. 71.70 Pfg. 71.80 Pfg. 71.90 Pfg. 72.00 Pfg. 72.10 Pfg. 72.20 Pfg. 72.30 Pfg. 72.40 Pfg. 72.50 Pfg. 72.60 Pfg. 72.70 Pfg. 72.80 Pfg. 72.90 Pfg. 73.00 Pfg. 73.10 Pfg. 73.20 Pfg. 73.30 Pfg. 73.40 Pfg. 73.50 Pfg. 73.60 Pfg. 73.70 Pfg. 73.80 Pfg. 73.90 Pfg. 74.00 Pfg. 74.10 Pfg. 74.20 Pfg. 74.30 Pfg. 74.40 Pfg. 74.50 Pfg. 74.60 Pfg. 74.70 Pfg. 74.80 Pfg. 74.90 Pfg. 75.00 Pfg. 75.10 Pfg. 75.20 Pfg. 75.30 Pfg. 75.40 Pfg. 75.50 Pfg. 75.60 Pfg. 75.70 Pfg. 75.80 Pfg. 75.90 Pfg. 76.00 Pfg. 76.10 Pfg. 76.20 Pfg. 76.30 Pfg. 76.40 Pfg. 76.50 Pfg. 76.60 Pfg. 76.70 Pfg. 76.80 Pfg. 76.90 Pfg. 77.00 Pfg. 77.10 Pfg. 77.20 Pfg. 77.30 Pfg. 77.40 Pfg. 77.50 Pfg. 77.60 Pfg. 77.70 Pfg. 77.80 Pfg. 77.90 Pfg. 78.00 Pfg. 78.10 Pfg. 78.20 Pfg. 78.30 Pfg. 78.40 Pfg. 78.50 Pfg. 78.60 Pfg. 78.70 Pfg. 78.80 Pfg. 78.90 Pfg. 79.00 Pfg. 79.10 Pfg. 79.20 Pfg. 79.30 Pfg. 79.40 Pfg. 79.50 Pfg. 79.60 Pfg. 79.70 Pfg. 79.80 Pfg. 79.90 Pfg. 80.00 Pfg. 80.10 Pfg. 80.20 Pfg. 80.30 Pfg. 80.40 Pfg. 80.50 Pfg. 80.60 Pfg. 80.70 Pfg. 80.80 Pfg. 80.90 Pfg. 81.00 Pfg. 81.10 Pfg. 81.20 Pfg. 81.30 Pfg. 81.40 Pfg. 81.50 Pfg. 81.60 Pfg. 81.70 Pfg. 81.80 Pfg. 81.90 Pfg. 82.00 Pfg. 82.10 Pfg. 82.20 Pfg. 82.30 Pfg. 82.40 Pfg. 82.50 Pfg. 82.60 Pfg. 82.70 Pfg. 82.80 Pfg. 82.90 Pfg. 83.00 Pfg. 83.10 Pfg. 83.20 Pfg. 83.30 Pfg. 83.40 Pfg. 83.50 Pfg. 83.60 Pfg. 83.70 Pfg. 83.80 Pfg. 83.90 Pfg. 84.00 Pfg. 84.10 Pfg. 84.20 Pfg. 84.30 Pfg. 84.40 Pfg. 84.50 Pfg. 84.60 Pfg. 84.70 Pfg. 84.80 Pfg. 84.90 Pfg. 85.00 Pfg. 85.10 Pfg. 85.20 Pfg. 85.30 Pfg. 85.40 Pfg. 85.50 Pfg. 85.60 Pfg. 85.70 Pfg. 85.80 Pfg. 85.90 Pfg. 86.00 Pfg. 86.10 Pfg. 86.20 Pfg. 86.30 Pfg. 86.40 Pfg. 86.50 Pfg. 86.60 Pfg. 86.70 Pfg. 86.80 Pfg. 86.90 Pfg. 87.00 Pfg. 87.10 Pfg. 87.20 Pfg. 87.30 Pfg. 87.40 Pfg. 87.50 Pfg. 87.60 Pfg. 87.70 Pfg. 87.80 Pfg. 87.90 Pfg. 88.00 Pfg. 88.10 Pfg. 88.20 Pfg. 88.30 Pfg. 88.40 Pfg. 88.50 Pfg. 88.60 Pfg. 88.70 Pfg. 88.80 Pfg. 88.90 Pfg. 89.00 Pfg. 89.10 Pfg. 89.20 Pfg. 89.30 Pfg. 89.40 Pfg. 89.50 Pfg. 89.60 Pfg. 89.70 Pfg. 89.80 Pfg. 89.90 Pfg. 90.00 Pfg. 90.10 Pfg. 90.20 Pfg. 90.30 Pfg. 90.40 Pfg. 90.50 Pfg. 90.60 Pfg. 90.70 Pfg. 90.80 Pfg. 90.90 Pfg. 91.00 Pfg. 91.10 Pfg. 91.20 Pfg. 91.30 Pfg. 91.40 Pfg. 91.50 Pfg. 91.60 Pfg. 91.70 Pfg. 91.80 Pfg. 91.90 Pfg. 92.00 Pfg. 92.10 Pfg. 92.20 Pfg. 92.30 Pfg. 92.40 Pfg. 92.50 Pfg. 92.60 Pfg. 92.70 Pfg. 92.80 Pfg. 92.90 Pfg. 93.00 Pfg. 93.10 Pfg. 93.20 Pfg. 93.30 Pfg. 93.40 Pfg. 93.50 Pfg. 93.60 Pfg. 93.70 Pfg. 93.80 Pfg. 93.90 Pfg. 94.00 Pfg. 94.10 Pfg. 94.20 Pfg. 94.30 Pfg. 94.40 Pfg. 94.50 Pfg. 94.60 Pfg. 94.70 Pfg. 94.80 Pfg. 94.90 Pfg. 95.00 Pfg. 95.10 Pfg. 95.20 Pfg. 95.30 Pfg. 95.40 Pfg. 95.50 Pfg. 95.60 Pfg. 95.70 Pfg. 95.80 Pfg. 95.90 Pfg. 96.00 Pfg. 96.10 Pfg. 96.20 Pfg. 96.30 Pfg. 96.40 Pfg. 96.50 Pfg. 96.60 Pfg. 96.70 Pfg. 96.80 Pfg. 96.90 Pfg. 97.00 Pfg. 97.10 Pfg. 97.20 Pfg. 97.30 Pfg. 97.40 Pfg. 97.50 Pfg. 97.60 Pfg. 97.70 Pfg. 97.80 Pfg. 97.90 Pfg. 98.00 Pfg. 98.10 Pfg. 98.20 Pfg. 98.30 Pfg. 98.40 Pfg. 98.50 Pfg. 98.60 Pfg. 98.70 Pfg. 98.80 Pfg. 98.90 Pfg. 99.00 Pfg. 99.10 Pfg. 99.20 Pfg. 99.30 Pfg. 99.40 Pfg. 99.50 Pfg. 99.60 Pfg. 99.70 Pfg. 99.80 Pfg. 99.90 Pfg. 100.00 Pfg.

Universal-Reinigungs-Salz.
Orig.-Pakete zu 25, 50 u. 90 Pfg.
A. J. Ramphausen in Neuß.
Wwe. Carl Eichhoff,
Wwe. J. Gummersbach,
G. Meller,
G. Rötgen,
G. Möbis.

Die Verleumdung, welche ich gegen den Rechnungsführer Sturm und den Anführer Königs beide zu St. Nicolas wohnend, ausgesagt habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.
Schershausen, den 15. Aug. 1885.
Maria Schillings.

Baumwolle a. Bief. Dfbr. 9.60 do. Nov. 9.63, do. middl. Upland 10. 1/2. Petroleum roh. 7 1/4. Pipe line Certific. 102 1/2. raff. 8 1/2. in Philadelphia 8 1/4. Sped. 6. — Schmalz (Wilcox) 6.85 a. Bief. Mai 6.55, Mehl 3.75, Mais (old mixed) 5 1/4. Rother Winterweizen 91. — Frühjahrswitzen Nr. 2 86. — Havana-Zucker 5.10. Kaffee fair Rio 8.15, good 8.40, do. Rio 6.60 (lownd) 6.65, fair Santos mitt. 0.00. Frucht nach Liverpool 3 d. Baumwoll-Zufuhr 1000 Ausfuhr nach Großbrit. 1000 d., nach dem Kontinent —, B.

In milden Gaben sind ferner eingegangen:
Für die Kirche in Biedenkopf 10 M. und 2 M. ung. Neuf. — für die kath. Gemeinde in Jöfeln (Raffau) 10 Mark und 1,50 M. ung. Neuf.

Letzte Post.

Berlin, 3. Sept. In hiesigen leitenden Kreisen sieht man dem Verlaufe der Verhandlungen des Sir Henry Drummond Wolff in Constantinopel mit besonderer Aufmerksamkeit zu, da eine Verständigung Englands mit der Türkei über Aegypten genau den diesseitigen Wünschen entspricht. Man wird sich erinnern, daß der Sultan in letzter Zeit verschiedentlich die Gelegenheit wahrgenommen hat, seinen besonderen Anerkennung hierher, theils an den Fürsten Bismarck, theils